

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

83. Jahrgang / Nr. 32

Redaktion und Inserate:

Riehener Zeitung AG

Schopfeggstrasse 8, PF, 4125 Riehen 1

Telefon 061 645 10 00, Fax 061 645 10 10

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.90, Abo Fr. 76.- jährlich

Lebenswelten: Diese Woche zu Gast bei Thomas Kurisinkal

SEITE 3

Kolumne: Judith Fischer über ein für Japan besonderes Datum

SEITE 5

Kultur: Neue Sonderausstellung im Riehener Dorfmuseum

SEITE 5

Sport: Beachvolleyballerin Lea Schwer wurde Europameisterin

SEITE 6

Sport: Olympia-Traum von Katrin Leumann bleibt unerfüllt

SEITE 6

BUNDESFEIER Am 1. August sprachen Gudrun Heute-Bluhm in Riehen und Helmut Hersberger in Bettingen

Von der guten Nachbarschaft und einem Eichenwald

Die Lörracher Oberbürgermeisterin Gudrun Heute-Bluhm betonte an der Riehener Bundesfeier auf dem Eisweiher die Gemeinsamkeiten der Regionen dies- und jenseits der Landesgrenze. Der Bettinger Festredner Helmut Hersberger rief dazu auf, die eigenen Ideen zu verwirklichen.

ROLF SPIESSLER

Einzelne Proteste aus dem Lager der Zollfreistrassegegner hatte es gegeben, als bekannt geworden war, dass die Lörracher Oberbürgermeisterin Gudrun Heute-Bluhm die Festrede zum 1. August in Riehen halten werde. Doch die Rede polarisierte nicht. Gudrun Heute-Bluhm betonte vielmehr die Gemeinsamkeiten der Einwohnerschaften von Riehen und Lörrach und erntete warmen Applaus für ihre Ausführungen.

Schon Gemeindepräsident Michael Raith betonte in seiner Begrüssung die besondere Beziehung Riehens zur deutschen Nachbarschaft. «Seit 482 Jahren ist Riehen in der Schweiz dabei und wir leben gerne in diesem Land, aber wir leben auch in einem Grenzgebiet. Tausende Leute überqueren hier die Grenze täglich in beiden Richtungen», sagte er. Mit der Einladung an die Lörracher Oberbürgermeisterin habe der Gemeinderat ein Zeichen setzen wollen. Die gegenwärtige Verstimmung herrsche weniger zwischen Riehen und Lörrach als zwischen Bern und Berlin. Zum Beispiel auf dem Gebiet der Geothermie, des Regio-S-Bahn-Ausbau, der Velo- und Wanderwegplanung oder der Siedlungsentwicklung klappe die Zusammenarbeit zwischen Riehen und Lörrach seit Jahren vorzüglich.

Viele Gemeinsamkeiten

Gudrun Heute-Bluhm erinnerte zu Beginn ihrer Rede an die Schauspielerinnen und Autorinnen Hilde Ziegler, Tochter einer Zürcherin und eines Baslers, geboren in Lörrach und aufgewachsen in Weil, die sich in ihrem Leben oft die Frage nach ihrer Herkunft und Identität gestellt hatte. Heute-Bluhm erwähnte die Rebbau-



Die Festreden zum 1. August hielten in Bettingen Helmut Hersberger, der mit seiner Familie seit 25 Jahren in Bettingen wohnt, und in Riehen die Lörracher Oberbürgermeisterin Gudrun Heute-Bluhm.

Fotos: Rolf Spiessler



begehung Tülingen, an der inzwischen auch die Riehener Winzer teilnahmen, das Lörracher Stimmen-Festival, das seit 1999 auch Konzerte in Riehen beinhaltet, den gemeinsamen Heimatdichter Johann Peter Hebel, die Fondation Beyeler, die sich bei Lörracher Kunstliebhabern grosser Beliebtheit erfreue, und die Riehener Geothermieanlage, die seit einigen Jahren die Siedlung Stetten-Süd mit Wärme beliefert, worauf die Idee entstanden sei, dass sich Lörrach um das Schweizer Energiestadt-Label bewerben könne, was in der Zwischenzeit erfolgreich geschah.

Oft werde sie gefragt, ob man nicht das Basler Tram wieder bis nach Lörrach führen könne, doch diese Sünde lasse sich wohl nicht mehr rückgängig machen. Mit der Regio-S-Bahn bestehe aber die Chance, einen Ersatz für die frühere Tramverbindung zu schaffen, insbesondere, wenn man eine gemeinsame Station im Stettenfeld hinzufügen könnte.

«Gemeinsam sind wir stärker»

Über die Verschärfung der Grenzkontrollen auf deutscher Seite habe

man sich in Lörrach mindestens so heftig aufgeregt wie in Riehen, sagte die Oberbürgermeisterin, Riehen und Lörrach hätten ja dann auch gemeinsam interveniert. Dieses gemeinsame Auftreten gegenüber höheren Stellen, sei es in Berlin, Basel oder Bern, sei wichtig und verleihe den gemeinsamen Anliegen mehr Gewicht.

Gudrun Heute-Bluhm erinnerte auch daran, dass Riehen und Lörrach ja früher schon zur selben Obrigkeit gehört hätten, dass es eine eigentliche Grenze mit Pass- und Zollkontrollen im heutigen Sinn erst seit der Zeit des Ersten Weltkrieges gebe. Die «Liebesgaben» aus Riehen unmittelbar nach der Wiederöffnung der Grenzen nach dem Zweiten Weltkrieg seien in der Lörracher Bevölkerung bis heute unvergessen. Diese Solidarität gegenüber der damals stark Not leidenden Lörracher Bevölkerung sei noch immer im Bewusstsein der Leute.

Wichtig sei, einander zuzuhören. Dies gelte nicht zuletzt für die Zollfreistrasse. Natürlich vertrete sie als Politikerin die Mehrheit einer Bevölkerung,

doch habe sie grosses Verständnis für die Argumente der Gegner. Man könne das Projekt nicht auf einen Streit zwischen Deutschland und der Schweiz reduzieren. Auf beiden Seiten der Landesgrenze gebe es Befürworter und Gegner.

Immerhin habe man ja auch schon gemeinsame Erfolge gefeiert wie das Fahrverbot für den Schwerverkehr, der in Lörrach und Riehen grosse Entlastungen von Wohngebieten gebracht habe. Und man habe sich auf Lörracher Seite sehr gefreut, dass die SBB den Betrieb der Wiesentalbahn übernommen hätten, denn mit der DB sei man oft nicht zufrieden gewesen, der Blick von Frankfurt nach Lörrach sei halt von manchem Hügel verstellt.

Gudrun Heute-Bluhms Rede fand im gut gefüllten Festzelt grossen Applaus. Mit Begleitung von «Lisbeth's Ländlermusikfründe» wurde die Nationalhymne gesungen, danach folgte ein musikalisches Unterhaltungsprogramm. Zum grossen Feuer, das gleich neben dem Festgelände entzündet wurde, spielte das Alphornduo «Hitz». Es war eine stimmungsvolle, gut besuchte Feier.

Schade war nur, dass sich einige Besucherinnen und Besucher nicht an das Feuerwerksverbot hielten, weshalb auf dem hinteren Teil des Eisweihers und auf dem Erlensträsschen zuweilen chaotische Zustände herrschten.

Die Geschichte vom Eichenwald

«Welche Rolle kann Bettingen im Kanton, in der Regio, in Europa spielen? Und welche Rolle soll Bettingen spielen?» Diese Fragen nahm Helmut Hersberger als Ausgangspunkt seiner Festrede auf Zwischenbergen und erzählte die wahre, vom Schriftsteller Jean Giono notierte Geschichte eines Bauern aus der Provence, der am Fusse des Mont Ventoux in den französischen Voralpen in Einsamkeit lebte, Eicheln sammelte, die besten davon auswählte, sie setzte und damit in jahrzehntelanger, sorgfältiger Arbeit aus einem Stück Einöde einen prächtigen Eichenwald von dreissig Quadratkilometern Fläche schuf.

Mit der Geschichte des Bauern Elzéard Bouffier wollte Hersberger den Bettingerinnen und Bettingern Mut machen, sich beharrlich auch für solche Ideen einzusetzen, deren Realisierung vielleicht heute unwahrscheinlich erscheine: eine bessere Kantonsverfassung mit einem Minderheitenschutz für die beiden Gemeinden Riehen und Bettingen, mehr Gehör im Kanton, eine bessere Zusammenarbeit von Basel-Stadt und Baselland und einen innerkantonalen Finanzausgleich, der diesen Namen verdiene, zum Beispiel. «Werden Sie aktiv! Ich will Ihnen Mut machen, Ihre Ideen umzusetzen. Wenn es gelingt, haben Sie etwas Wertvolles geschaffen, wie Elzéard Bouffier, wenn nicht, müssen Sie sich danach nicht vorwerfen, es nicht wenigstens versucht zu haben», sagte Helmut Hersberger.

Alois Zahner, Obmann der IG Dorfvereine, hatte seine Begrüssung unter das Motto «füreinander – miteinander» gestellt. Nach der Festrede wurde das grosse Höhenfeuer auf Zwischenbergen entzündet, dann folgte der Lampionumzug ins Dorf. Der Festplatz befand sich beim Gemeindehaus, wo auch das Feuerwerk gezündet wurde.

BILDUNG Am kommenden Montag beginnt das neue Schuljahr 2004/2005

Der Tag, der die Kinderwelt verändert

Am Montag beginnt wieder die Schule – was vielleicht des einen oder anderen Jugendlichen Leid ist, wird hingegen für viele Abschützen ein Freudentag mit vielen neuen Eindrücken sein.

DIETER WÜTHRICH

Die neuen Farbstifte glänzen. Auch der Radiogummi wartet noch auf seinen ersten Einsatz und der Schulsack wird noch ein letztes Mal zur Probe getragen. Aber am Montag gilt es für 170 Erstklässlerinnen und Erstklässler in Riehen und Bettingen ernst. Erstmals werden sie ihrer Primarlehrerin oder ihrem Primarlehrer und ihren künftigen Klassenkameraden begegnen. Ein kaum weniger einschneidendes Erlebnis steht den 150 Kindern bevor, die am Montag in die 19 Kindergärten von Riehen und Bettingen eintreten. Gegenüber dem Vorjahr ging die Gesamtzahl der Vorschulkinder von 321 auf 315 zurück. Dies hat zur Folge, dass der Kindergartenpavillon an der Paradiesstrasse 45, der erst im letzten Schuljahr nach einer vorübergehenden Schliessung wieder in

Betrieb genommen wurde, bereits wieder geschlossen bzw. mit dem benachbarten Kindergarten an der Paradiesstrasse 47 zusammengelegt werden musste. Wie von Gertrud Perler, Leiterin der Riehener Kindergärten, zu erfahren war, konnte die Schliessung dank einer ohnehin anstehenden Pensionierung ohne Kündigung bestehender Arbeitsverhältnisse vollzogen werden.

Während die Vorschulkinder und Primarschüler am Montag unbekanntes Neuland betreten werden, haben sich die 212 in die Riehener Orientierungsschule übertretenden Jugendlichen ihre ersten schulischen Sporen bereits abverdient. Allerdings werden auch sie wohl bald spüren, dass zwischen der Primarschule und der OS doch ein gehöriger Unterschied besteht.

Neues Konrektoratsteam am GB

Veränderungen stehen aber auch dem Gymnasium Bäumlihof ins Haus. Auf Ende des letzten Schuljahres ist die langjährige Konrektorin und seit der Eröffnung des GB an dieser Schule unterrichtende Regula Gessler in den Ruhestand getreten. Ihre Nachfolge tritt



Martin Schilling und Anna-Katharina Schmid bilden zusammen mit Rektor Peter Lüscher und Konrektor Werner Schneider das neu formierte Leitungsteam des Gymnasiums Bäumlihof. Die langjährige Konrektorin Regula Gessler (kleines Bild) ist per Ende letzten Schuljahres in den Ruhestand getreten. Fotos: zVg

ein Konrektoratsduo an, bestehend aus der gebürtigen Riehenerin Anna-Katharina Schmid (45) und dem in Allschwil aufgewachsenen Martin Schilling (46). Mit Rektor Peter Lüscher und Konrektor Werner Schneider bilden die beiden das nunmehr vierköpfige Leitungsgremium des Gymnasiums. Die Neubesetzung der vakant gewordenen Konrektoratsstelle

mit zwei Personen sei im Übrigen kostenneutral, betonte Peter Lüscher gegenüber der RZ.

Während Anna-Katharina Schmid nebst ihrer Unterrichtstätigkeit vor allem das Ressort «Finanzen» sowie die Bereiche der Sportklassen und der speziellen Unterrichtsformen betreuen wird, übernimmt Martin Schilling zu-

sätzlich die neu geschaffene Funktion eines Informations- und Medienbeauftragten. Gemäss einer Regelung des Erziehungsdepartementes muss auf das neue Schuljahr hin jedes Gymnasium einen solchen Informations- und Medienbeauftragten bestimmen.

Keine überdurchschnittliche Misserfolgsquote

Angesichts der gegenüber früheren Jahren signifikant höheren Misserfolgsquote bei den Maturitätsprüfungen am Kirschgarten-Gymnasium Ende des letzten Schuljahres – insgesamt hatten 19 Schülerinnen und Schüler die Prüfungen nicht bestanden – wurde in den letzten Wochen viel über die Hintergründe dieses Scheiterns spekuliert. Peter Lüscher betonte gegenüber der RZ, dass diese hohe Misserfolgsquote keineswegs für alle baselstädtischen Gymnasien gelte. Am Gymnasium Bäumlihof hätten beispielsweise nur zwei von 76 Schülerinnen und Schülern die Maturprüfungen nicht geschafft. Die Misserfolgsquote lag dabei mit 2,6 Prozent sogar unter dem langjährigen Mittel seit 1976 von 2,9 Prozent.

Gemeinde Bettingen



Gemeinderatssitzung

vom 3. August 2004

Der Gemeinderat Bettingen hat an seiner Sitzung vom 3. August 2004

- zwei Baugesuche behandelt.
- die Arbeiten und die Baukosten für die Renovation des Dorfladens definitiv genehmigt.
- den Budgetierungsprozess für das Budget 2005 vorbesprochen.

Gemeindeverwaltung Bettingen

ZIVILSTAND

Todesfälle

Primavesi-Gujer, Luigi, geb. 1928, von Basel, in Riehen, Erlensträsschen 67.

Sollberger, Ulrich, geb. 1953, von Willadingen BE, in Riehen, Äussere Baselstrasse 91.

Grossenbacher-Lais, Emma, geb. 1914, von Trachselwald BE, in Riehen, Inzlingerstrasse 230.

Bruppacher, Lena, Diakonisse, geb. 1918, von Zollikon ZH, in Riehen, Schützengasse 51.

Rohr-Hunziker, Fritz, geb. 1923, von Hunzenschwil AG, in Riehen, Wendelinsgasse 34.

Geburten

van Eeden, Nina Geri, Tochter des van Eeden, Sjoerd, niederländischer Staatsangehöriger, und der Karsies van Eeden geb. Karsies, Albertine Alita, niederländische Staatsangehörige, in Riehen, Gstaltnrainweg 61.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Unterm Schellenberg 143, 145, S D StWEP 1348-9 (= 99/1000 an 1348), 1127 m², Wohnhaus und Autoeinstellhalle, MEP 1348-1-8 (= 1/12 an StWEP 1348-1 = 84/1000 an 1348). Eigentum bisher: Frank Thomas Balmer, in Basel, und Annemarie Elisabeth Bracher, in Bern (Erwerb 28. 6. 2004). Eigentum nun: Frank Thomas Balmer.

Haselrain 69, S F StWEP 1246-3 (= 62/1000 an P 1246, 2315,5 m², Mehrfamilienhaus, Autoeinstellhalle) und MEP 1246-17-8 (= 1/44 an StWEP 1246-17 = 121/1000 an P 1246). Eigentum bisher: Reto und Gabriela Bock, in Riehen (Erwerb 1. 7. 1998). Eigentum zu gesamter Hand nun: Andreas Michael und Elke Annette Kohler, in Riehen.

Begegnungszone eingeweiht



Am Abend des 31. Juli organisierte die Anwohnerschaft der Käppelgasse ein kleines Strassenfest. Einerseits um die neu geschaffene Begegnungszone einzuweihen, andererseits um den Nationalfeiertag gebührend zu feiern. Bei prächtigem Wetter fanden sich Gross und Klein, Alt und Jung, EU- und Schweizer Bürger zu dem gelungenen Anlass ein. Das positive Echo lässt darauf schliessen, dass dieses Strassenfest auch in den kommenden Jahren stattfinden wird. Foto: zVg

GRATULATIONEN

Josef und Hildegard Demund-Geiser zur goldenen Hochzeit

rz. Josef und Hildegard Demund-Geiser, beide 1927 geboren, dürfen heute Freitag das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Josef Demund wuchs in Olten, Hildegard Geiser in Trimbach bei Olten auf. Als Zollbeamter bekam Josef Demund-Geiser in Basel eine Stelle. So zog das junge Paar im Jahr der Hochzeit 1954 nach Riehen. Dort kamen 1955 der Sohn Josef und 1960 der Sohn Benno zur Welt, die beide heute mit ihren Familien ebenfalls in Riehen wohnen.

Ein Hobby von Josef Demund-Geiser war das Bestreiten von Waffelläufen. Noch heute gehen Demunds oft auf Reisen. Hildegard Demund-Geiser ist eine begeisterte Fotografin und engagiert sich sozial zum Beispiel im Café-Dienst des Dominikushauses.

Die Riehener Zeitung gratuliert Josef und Hildegard Demund-Geiser herzlich zur goldenen Hochzeit und wünscht dem Paar auch in Zukunft gute Gesundheit und viel Freude bei den zahlreichen Aktivitäten.

Lizentiate Phil. I an der Uni Basel

rz. Die Philosophisch-Historische Fakultät der Universität Basel hat die Li-

zientsexamen des Sommersemesters 2004 durchgeführt. Erfolgreich abgeschlossen haben aus Riehen Wanda Czendlik, Jasmine Hodel Moser und Beatrice Rimo.

Die Riehener Zeitung gratuliert zum Prüfungserfolg und wünscht für den weiteren Ausbildungs- und Berufsweg alles Gute.

Dr. phil. II an der Uni Basel

rz. An der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel hat mit Denise Wyniger (Zoologie) im ersten Halbjahr 2004 eine Bürgerin und Bewohnerin von Riehen ihre Doktorpromotion abgeschlossen.

Die RZ gratuliert zum Erfolg und wünscht für den weiteren Ausbildungs- und Berufsweg viel Erfolg.

Matur am Wirtschaftsgymnasium

rz. Am Wirtschaftsgymnasium haben Martin Braun, Dominik Junker, Andreas Mischler, Lukas Wiedemann, Pascal Flachmann und Lukas Loeb aus Riehen und der Bettinger Thierry von Aarburg die Matur abgelegt. Die Riehener Zeitung gratuliert zum erfolgreichen Abschluss und wünscht auf dem weiteren Ausbildungsweg alles Gute.

Neue Vorschläge zu einer alten Frage

Wir wissen es alle schon: Zuerst protestierten Martin Vosseler und seine Getreuen gegen die Abholzung eines Auenwaldes an der Wiese. Wohlweislich natürlich ausser Acht lassend, dass es sich nur um eine kleine Baumgruppe handelt und nicht um einen Wald. Und dass es sich bei den betroffenen Bäumen nicht einmal um ein heimisches Gewächs handelt, sondern um ein fremdes Gehölz namens Douglasien.

Mehrere Wochen später bemühte dann Martin Vosseler eine Umweltorganisation, welche festgestellt hatte, dass in der Wiese eine ganz seltene Fischart zu finden sei. Als wenn die Wasserqualität der Wiese etwas mit der Zollfreistrasse zu tun hätte. Da genügen verbotene Abwassereinleitungen im oberen Wiesental, um das Basler Trinkwasser

in Gefahr zu bringen, und sicher nicht die Zollfreistrasse.

Und jetzt setzt Martin Vosseler der ganzen Angelegenheit die Krone auf: Er organisiert einen Lokalpolitiker aus Leipzig mit dem Ziel, dass man die vorgesehenen Gelder für die Zollfreistrasse doch lieber ins ehemalige Ostdeutschland zum Strassenbau geben solle. Tausende von Bewohnern (= Menschen) an den Durchfahrtsachsen von Riehen, Tülingen und Weil dürfen täglich die Pendlerlawinen von Tausenden von Autofahrern am Morgen und am Abend erleben. Tausende von Pendlern, welche über die vorhandene Schnellstrasse ins Wiesental und vom Wiesental her kommen und gehen. Und weil das letzte Stück, die Zollfreistrasse, noch nicht existiert, eben mitten durch die Wohngebiete von Riehen, Inzlingen und Weil fahren.

Peter Koerber, Riehen

IN KÜRZE

Vorsicht Fleischköder!

me. Noch einmal glimpflich davon kam der Hund einer aufmerksamen Riehener Hundebesitzerin. Letzte Woche ging sie zusammen mit dem Hund entlang dem Erlensträsschen spazieren, als sich dieser einem Stück Fleisch näherte, das am Rand des Weges lag. Gerade rechtzeitig konnte sie ihn davon abhalten, dieses zu fressen. Es sei ihr komisch vorgekommen, dass da einfach so ein grosses Stück Fleisch lag, sagte die Riehenerin, die namentlich nicht genannt werden will, gegenüber der RZ. Als sie sich über das Fleischstück beugte, sah sie daneben eine tote Maus liegen. Eine Analyse des Kantonalen Labors ergab, dass das Fleisch mit einer giftigen Substanz versetzt worden war. Hundebesitzerinnen und Hundebesitzer sei deshalb zu erhöhter Vorsicht geraten.

City Sports Club: Neue Crew, neues Angebot

pd. Seit hundert Tagen wird das Fitness-Center «City Sports Club» an der Rebgrasse von einer jungen, motivierten Crew unter der Führung von Maurice Moser geleitet. Als Trainingsleiter fungiert der diplomierte Sportlehrer Thomas Marti.

Ziel der neuen Geschäftsleitung ist es, ein Kompetenzzentrum für motivierendes, gesundheitsorientiertes Fitnesstraining für gehobene Ansprüche mit noch mehr Serviceleistungen auf höchstem Qualitätsniveau anzubieten: Dazu

zählen neben Sauna und Dampfbad die Gratisabgabe von Hand- und Duschtüchern vor jedem Training sowie ein kostenloser Kinderhort.

Ein attraktives Angebot im Indoor- und vor allem im Outdoor-Bereich sowie eine kompetente Beratung beim Kraft- und Ausdauertraining sollen dafür sorgen, dass sich die Kundschaft im Alltag fit und gesund fühlt. Für eine ganzheitliche Beratung offeriert der Club seinen Mitgliedern ergänzend physiotherapeutische Trainingsbegleitung sowie professionelle medizinische Checks. Für das leibliche Wohl ist ebenfalls gesorgt: Ein reichhaltiges «Take-Away»-Angebot im klubeigenen Restaurant ermöglicht auch ein Training in der Mittagspause.

Noch bis Ende August bietet der «City Sports Club» allen Interessenten neben kostenlosen Probetrainings Monatsabos für nur 99 Franken und äusserst attraktive Jahresmitgliedschaften.

75 Jahre Grendelmatte

rz. Am Sonntag, 15. August, findet zum 75-Jahr-Jubiläum des Sportplatzes Grendelmatte ein grosses Fest statt. Von 13 Uhr bis 17 Uhr sind alle Interessierten eingeladen, an den Sport- und Spielangeboten der verschiedenen Riehener Sportvereine teilzunehmen. Der Anlass beginnt um 11 Uhr mit einem Apéro, um 11.30 Uhr folgen die Ansprachen von Gemeinderätin Irène Fischer-Burri und IGRS-Präsident Hans Bürki. Von 12 Uhr bis 18.30 Uhr gibt es Speisen und Getränke im Festzelt.

LEBENSWELTEN Thomas Kurisinkal über seinen Vornamen, indische Heiratsitten und das friedliche Nebeneinander der Religionen in Kerala

«In Kerala gehen wir jeden Tag in die Kirche»

Während der Sommerferien porträtiert die RZ Menschen aus anderen Ländern, die in Riehen oder Bettingen wohnen. Zum Abschluss der diesjährigen Serie ist sie zu Gast bei Thomas Kurisinkal, der in Cochin im südindischen Bundesstaat Kerala aufgewachsen ist.

«Viele Leute in der Schweiz, die zum ersten Mal meinen Nachnamen hören, sagen mir: «Bitte buchstabieren Sie das, es ist ein bisschen schwer zu verstehen.» Wenn ich dann meinen Vornamen sage, staunen sie und fragen: «Wie kommt es, dass Sie Thomas heissen? Die meisten Inder haben doch indische Namen.» Es kommt daher, dass meine Familie seit mehreren Generationen katholisch ist. Getauft wurde ich nach dem Apostel Thomas, der kurz nach dem Tod von Jesus nach Indien kam.

In Indien sind etwa 2 Prozent der Bevölkerung Christen, in Kerala mindestens dreissig Prozent. In Cochin, meiner Heimatstadt, steht fast an jeder Ecke eine Kirche. Aber es gibt auch viele Tempel und Moscheen. Die verschiedenen Gemeinschaften leben friedlich nebeneinander. In Cochin hatte ich Christen, Muslime und Hindus als Nachbarn und kam mit allen gut aus.

In Kerala gehen wir jeden Tag in die Kirche. Der Pfarrer ist eigentlich immer dort. Wenn wir in den Gottesdienst wollen, können wir einfach hingehen und fragen: «Pfarrer, haben Sie Zeit?» Wenn er Zeit hat, können wir sofort anfangen, wenn nicht, machen wir einen Termin ab. Manchmal laden wir auch den Pfarrer nach Hause ein und machen den Gottesdienst zu Hause. Abends geht der Pfarrer oft von sich aus in die Häuser der Christen. Er fragt, wie es ihnen geht, und hört ihnen zu, wenn sie Probleme haben.

In Indien gehen viel mehr junge Leute in die Kirche als hier. Das ist das Einzige, was hier in der Kirche ein bisschen fehlt. Ich bin jetzt in Riehen im Pfarreirat, vielleicht haben sie mich angefragt, weil ich immer mit meiner Familie in die Kirche komme und sie gerne junge Leute in der Kirche haben. Ich habe von klein an gelernt, dass es eine Sünde wäre, am Sonntag nicht in die Kirche zu gehen. Das ist tief drin gespeichert.

Mit meiner Familie gehe ich entweder in die St.-Franziskus-Kirche oder in Basel in einen Gottesdienst, der in Malayalam gehalten wird. Das ist die offizielle Sprache von Kerala. «Malayalam Associations» gibt es auf der ganzen Welt. Ein Sprichwort sagt: «Du kannst auf der Welt überall hingehen und triffst immer jemanden aus Kerala.»

Neben Malayalam wird in den Schulen in Kerala Englisch und Hindi unterrichtet. Diese Sprachen sind sehr

wichtig, damit sich die Leute aus den verschiedenen indischen Bundesstaaten miteinander verständigen können. Insgesamt gibt es vierzehn verschiedene offizielle Sprachen.

In Cochin bin ich zusammen mit fünf Brüdern und drei Schwestern aufgewachsen. Nach der Schule habe ich an der Universität einen «Master of Commerce» gemacht. Dann ging ich nach Bombay, um dort eine Stelle zu suchen. Ich habe dann in einem Reisebüro als Buchhalter und Berater gearbeitet und parallel dazu noch Jura studiert. Als mein Vater krank wurde, telefonierte mir meine Schwester und sagte, ich sollte zurück nach Kerala kommen, um in unserem Geschäft mitzuhelfen. Mein Vater hatte ein grosses Geschäft für religiöse Artikel – Bibeln, Kreuze, Rosenkränze usw. Ich ging also zurück nach Cochin. Heute führen zwei meiner Brüder das Geschäft.

Familien mit neun Kindern waren in Indien normal, als ich selber noch ein Kind war. In den letzten zwanzig Jahren hat sich das ein bisschen verändert. Meine Frau und ich haben zwei Töchter und auch in Indien gibt es inzwischen viele Familien mit ein oder zwei Kindern. Viele Kinder zu haben, war in Indien lange Zeit die einzige Möglichkeit, im Alter eine Unterstützung zu haben. Jetzt ändert es ein bisschen, es gibt schon Leute, die private Versicherungen fürs Alter abschliessen. Ein staatliches Rentensystem gibt es nicht und private Versicherungen können sich nur die Reichen leisten.

Der Grund, dass ich in die Schweiz kam, ist meine Frau. Wir haben uns kennen gelernt, als sie hier bereits als Krankenschwester gearbeitet hat. Nach der Hochzeit bin ich mit ihr in die Schweiz gegangen und hatte innerhalb einer Woche eine Arbeit gefunden: als Mitarbeiter in der «Jowa»-Bäckerei in Birsfelden. Ich war erstaunt, wie viel verschiedene Sorten Brot dort gemacht werden. Ich habe mich auch als Buchhalter beworben, aber am Anfang reichten meine Deutschkenntnisse dazu nicht aus.

Wir haben uns in der Schweiz gut eingelebt, vor allem, nachdem wir in Riehen in eine Genossenschaftswohnung eingezogen sind. Am Anfang fand ich es ein bisschen schwierig: arbeiten, nach Hause gehen, essen, schlafen – der Tag war sehr eng eingeteilt. Ich vermisse spontane Besuche und das Zusammensitzen in der Familie. Aber in dieser Genossenschaft, wo ausser uns nur Schweizer wohnten, war das Klima sehr gut. Wir haben viele Freunde gefunden. Inzwischen sind wir selber Schweizer geworden und wir fühlen uns hier zu Hause.

Als es klar wurde, dass wir in der Schweiz bleiben, sagte ich mir: «Jetzt musst du eine andere Arbeit suchen.»



Mit christlichen Bildern und Symbolen – wie hier in seinem Wohnzimmer in Riehen – ist Thomas Kurisinkal seit seiner Kindheit in Kerala vertraut. Sein Vater verkaufte Bibeln, Rosenkränze, Kreuze und Heiligenbildchen. Foto: Sibylle Meyrat

Ich habe dann eine Ausbildung als PC-Supporter gemacht und habe im Raum Solothurn in der Verwaltung von zwei Spitälern gearbeitet. Leider wurde jetzt das eine Spital geschlossen und meine Stelle gestrichen. Seit Mai mache ich eine Weiterbildung in Rechnungswesen. Ich schreibe viele Bewerbungen und hoffe, bald wieder eine Stelle zu finden.

Meine Frau und ich haben gemäss der indischen Tradition geheiratet, dass die Familie die Ehepartner aussucht. Bevor meine Frau aus der Schweiz nach Indien in die Ferien kam, schrieb sie ihrer Mutter, sie wolle dann auch gerade heiraten. Inzwischen geben viele Familien ein Hochzeitsinsetrat in der Zeitung auf oder sie gehen ins «Marriage Bureau», das eine Liste führt mit Leuten, die heiraten wollen. Bei uns war das anders. Meine Schwiegermutter erzählte es den Onkeln und Tanten auf Mutter- und Vaterseite und die haben es weiter erzählt. So erfuhr es auch mein Nachbar. Wir kennen uns sehr gut. Er kommt also zu mir und

sagt, er kenne eine Frau, die ich vielleicht heiraten könnte.

Die indischen Männer haben verschiedene Wünsche, wie ihre Frau sein soll. Manche wollen eine sehr hübsche Frau. Es ist ihnen egal, ob sie arm oder reich ist. Andere wollen eine Frau mit einer guten Ausbildung, wieder andere wollen alles zusammen. Für mich spielte das Geld keine Rolle, ich wollte einfach, dass meine Familie eine gute Frau für mich findet. Man schaut natürlich, dass die beiden Familien etwa auf der gleichen Stufe stehen, dass es keine grossen Unterschiede in der Ausbildung und im Besitz gibt.

Oft muss die Familie der Frau viel Geld zahlen, damit die Tochter heiraten kann. Das ist zwar seit über dreissig Jahren verboten. Es wird aber immer noch oft gemacht. Bei der Familie von meiner Frau und mir war das anders. Meine Frau hat gesagt: «Ich habe eine gute Ausbildung und ich kann arbeiten. Ich kann meinen Mann unterstützen. Warum soll ich für meine Hochzeit bezahlen?»

Wenn sich die beiden Familien zum ersten Mal treffen, wird viel gesprochen – über Land, Geld, Verwandte – über alles Mögliche. Alles wird besichtigt, das Haus und das Land. Als sich unsere Familien trafen, habe ich mit meiner Frau vielleicht fünf Minuten geredet und sagte: «Gut. Sie gefällt

mir». Sie sagte auch «O.K.». Das ist nicht bei allen Familien so, aber unsere Familien liessen uns selber entscheiden, ob wir ihren Vorschlag annehmen. Zwei Wochen später haben wir geheiratet. Eine Woche später musste meine Frau wieder zurück in die Schweiz. Drei Monate später bin ich zu ihr gezogen und jetzt sind wir seit vierzehn Jahren verheiratet. Wir sind sehr zufrieden zusammen (*lacht*).

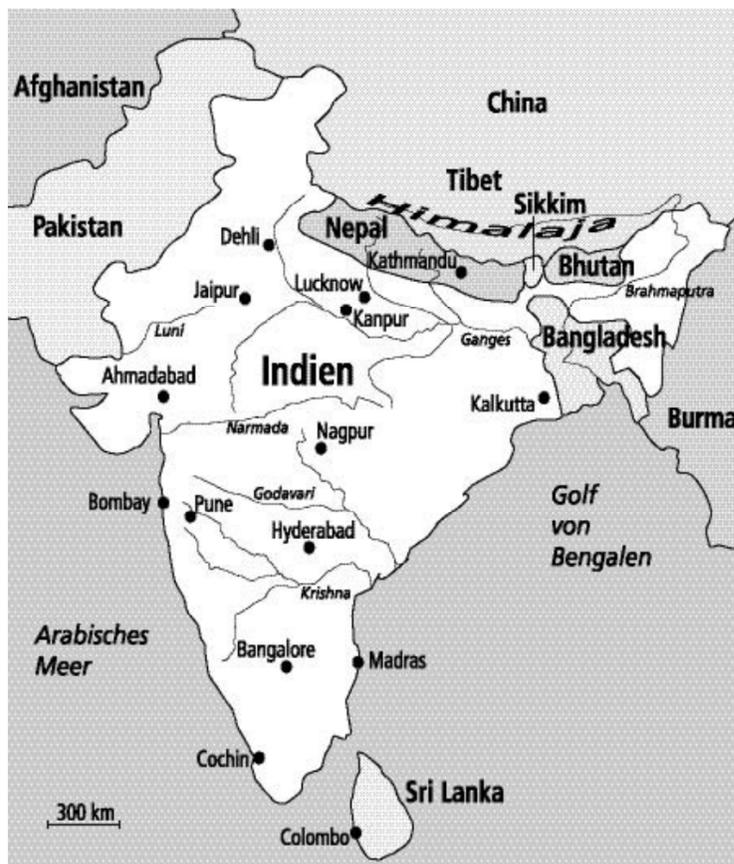
Das ist natürlich nicht immer so. Man lernt sich ja eigentlich erst nach der Hochzeit kennen. Viele verstehen sich nicht sehr gut, aber sie bleiben trotzdem zusammen. Die indischen Frauen ertragen oft sehr viel. Sie meinen, es sei ihr Schicksal und sie wehren sich nicht. Oft haben sie auch keine andere Wahl. Langsam ändert sich aber auch das und die Frauen sehen, dass sie gewisse Rechte haben.

Unsere Töchter sind hier geboren und aufgewachsen. Natürlich hätten wir es gern, wenn sie nach unserer Tradition heiraten würden. Dann würden wir die Männer für sie aussuchen, vielleicht Männer aus Kerala, die in der Schweiz aufgewachsen sind, damit sie beide Kulturen kennen. Aber unsere Töchter müssen selber entscheiden, ob sie das wollen. Sie sind jetzt neun und dreizehn. Was bis dahin noch alles geschieht, wissen wir nicht.»

Aufzeichnung: Sibylle Meyrat

Kerala in Kürze

me. Etwa ein Drittel der Bevölkerung des indischen Bundesstaates Kerala bekennt sich zum Christentum. Bereits seit dem 3. Jahrhundert ist das Christentum in Kerala belegt. Die Legende sagt, dass der Apostel Thomas bereits im 1. Jahrhundert auf ägyptischen Handelswegen nach Indien gekommen ist. Die nichtchristliche Bevölkerung bekennt sich je zur Hälfte zum Hinduismus und zum Islam. Letzterer ist ebenfalls durch Handelsverbindungen ins Land gekommen, noch bevor muslimische Herrscher Teile Indiens erobert haben. Kerala ist zwar, gemessen an seinem Pro-Kopf-Einkommen, einer der ärmeren indischen Bundesstaaten, drastische Fälle von Armut wie in anderen Teilen Indiens sind hier aber kaum anzutreffen. Die Analphabetenquote ist zugleich die geringste in ganz Indien. Kerala ist der einzige indische Bundesstaat mit Frauenüberschuss, da hier anders als im restlichen Indien kaum Abtreibungen weiblicher Föten vorkommen. Die hinduistischen Brahmanen kannten anders als ihre Glaubensgenossen im restlichen Indien nicht das religiöse Verbot, «über das Meer zu fahren», sodass hier schon immer eine große Mobilität geherrscht hat – eine Tradition, die bis heute anhält: Ein relativ grosser Anteil von Regierungsbeamten in Neu-Delhi stammt aus Kerala. Die wohl bekannteste Persönlichkeit Keralas ist die Schriftstellerin Arundhati Roy.



Indisch kochen – Chicken/Mutton Biryani

Rezept für vier Personen

600 g	Hühner- oder Lammfleisch in Stücken
250 ml	Naturjogurt
3	Zwiebeln, fein gehackt
1	kleines Stück frischer Ingwer, fein geraffelt
2	Knoblauchzehen, zerdrückt
2	lange, grüne Chilischoten, fein gehackt (Samen entfernen)
1 TL	Koriandersamen
2 TL	Kreuzkümmelsamen
2	Tassen Basmatireis
2 EL	Butter
3 g	Safran
4 Tassen	Wasser
75 g	Rosinen
50 g	Mandelsplitter
	Pfeffer, Salz
	Öl zum Anbraten

Alle Gewürze sind in hiesigen Indienläden erhältlich, teilweise auch als fertige «Biryani»-Mischung.

Fleischstücke mit Jogurt übergossen, zudecken und mindestens drei Stunden (oder über Nacht) marinieren. Öl in einer grossen Pfanne erhitzen. Zwei Drittel der gehackten Zwiebeln sowie Ingwer, Knoblauch und Chili goldgelb rösten. Koriander- und Kümmelsamen beigegeben und gut mischen. In einer andern Pfanne Butter erwärmen. Basmatireis kurz anbraten. Wasser, Gewürzmischung und Rosinen beigegeben. Zudecken und bei kleiner Hitze 12 bis 15 Minuten köcheln lassen. Fleischstücke aus der Jogurtmarinade nehmen, abtupfen und salzen. Kurz in einer Pfanne anbraten und dann zum Reis geben. Fünf Minuten bei kleiner Hitze weiterkochen. Den Rest der gehackten Zwiebeln in etwas Öl goldgelb braten, dann die Mandelsplitter beifügen, leicht anrösten und auf Küchenpapier abtropfen lassen. Das fertige Reisgericht damit dekorieren und alles heiss servieren.

Skizzieren in Riehen

bg. Die nächste Ausstellung im Spielzeugmuseum widmet sich dem Basler Architekten, Maler und Sammler Hans-Peter His (1906–1974). Seine Städtebilder und Reiseskizzen sind Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit unserer bekannten Riehener Dorfgestalt. Mit Klappstuhl und Zeichenblock machen sich die Teilnehmenden auf den Weg, schulen das Auge und werden von Susanne Hubbuch (Lehrerin für Bildende Kunst) in die Fertigkeit eingeführt, die Eindrücke zeichnerisch festzuhalten. Der vierteilige Kurs richtet sich an erwachsene Anfänger und Fortgeschrittene. Er findet statt am 23., 25., 30. August und am 1. September, jeweils 8.30 bis 11.30 Uhr. Kosten Fr. 190.–. Anmeldung bis 18. August im Museum: 061 641 28 29.

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Sonntag, 8.8.

FÜHRUNG

«Riehen vor 100 Jahren» Führung mit Konservator Bernhard Graf im Dorf- und Rebbbaumuseum. Baselstrasse 34, 11.15 Uhr.

Dienstag, 10.8.

VERNISSAGE

«Hans-Peter His: Architekt, Maler, Sammler» Vernissage zur neuen Sonderausstellung «Hans-Peter His 1906–1974: Architekt, Maler Sammler». Spielzeug-, Dorf- und Rebbbaumuseum (Baselstrasse 34), 18.30 Uhr.

Mittwoch, 11.8.

KONZERT

Klassik im Diakonissenhaus Öffentliches Konzert mit Marc Belodubrovski (Violine), Liudmilla Severina und Anastasia Severina (beide Klavier). Kapelle des Diakonissenhauses Riehen, 19.30 Uhr. Eintritt frei.

AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

Fondation Beyeler
Baselstrasse 101
Sonderausstellung «Calder – Miró» bis 5. September 2004.

Führungen Dienstag, 15–16 Uhr; Mittwoch, 17.30–18.30 Uhr; Donnerstag und Freitag, 15–16 Uhr; Samstag und Sonntag, 12–13 Uhr. «Tour fixe français» (Führung in französischer Sprache) am Sonntag, 8. August, 15–16 Uhr. Master-Führung (Oliver Wick, Kurator der Sonderausstellung «Calder – Miró» führt) am Dienstag, 10. August, 18.45–20 Uhr. «Kunst am Mittag» zum Thema «Juan Miró – Peinture murale pour le Terrace Plaza Hotel, Cincinnati, 1947» am Mittwoch, 11. August, 12.30–13 Uhr. Workshop für Erwachsene am Mittwoch, 11. August, 18–20.30 Uhr. Hochseil-Spektakel mit David Dimitri am Samstag, 7. August, um 12 Uhr, 14 Uhr und 16 Uhr. Alle Sonderveranstaltungen auf Voranmeldung über Telefon 061 645 97 20 oder via E-Mail unter fuhrungen@beyeler.com.
Öffnungszeiten: Mo–So 10–18 Uhr, Mi bis 20 Uhr. Eintritt: Fr. 18.–, Jugendliche von 10 bis 19 Jahren: Fr. 6.–, Studierende bis 30 Jahre: Fr. 10.–, Kinder bis 10 Jahre gratis.

Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbbaumuseum
Baselstrasse 34
Neue Sonderausstellung «Hans-Peter His 1906–1974: Architekt, Maler, Sammler». Vernissage am Dienstag, 10. August, 18.30 Uhr. Bis 10. Oktober.
Dauerausstellung: Riehener Dorfgeschichte, Wein- und Rebbbau, historisches Spielzeug. Öffnungszeiten: Mi–Sa 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr.

«outdoor 04»
Baselstr./Kirchgässli/Wettsteinstr./Singeisenhof
Freiluft-Skulpturenausstellung im Dorfzentrum der Riehener Galerien Lilian André, Mazzara und Triebold. Bis 22. August.

Galerie Lilian André
Gartengasse 12
Sommeracchorage – Die Künstlerinnen und Künstler der Galerie zeigen ihre Werke. Bis 8. August. Sommerapéro mit Galerie Mazzara (Gartengasse 10) am Samstag, 7. August, 11–13 Uhr.
Öffnungszeiten: Di–Fr 13–18 Uhr, Sa 10–17 Uhr, So 13–16 Uhr.

Galerie Triebold
Wettsteinstrasse 4
Gemälde, Zeichnungen und Grafik von Fritz Winter, Plastiken von Karl Hartung.
Öffnungszeiten: Di–Fr 10–12 Uhr und 14–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr. Bis 18. September.

Chrischona-Museum
St. Chrischona, Bettingen
Dauerausstellung: Ölbilder und Miniaturen aus dem Nachlass von Christian F. Spittler, Jerusalemer Tempelbergmodell von Conrad Schick. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen, 13–17 Uhr.

Jede Woche das Nächstliegende:
Im **Abo** bei der Riehener-Zeitung.

Kino-Highlights unter freiem Himmel

rz. Insgesamt sechs Filme zeigt das Dorfkino Riehen zwischen dem 13. und 28. August im Rahmen seines Openair-Programms in der Riehener Badi an der Weilstrasse 60.

Eröffnet wird der Filmreigen am Freitag, 13. August, mit der legendären Dialekt-Verfilmung von Friedrich Glausers Wachtmeister-Studer-Roman «Matto regiert» in der Regie von Leopold Lindberg aus dem Jahre 1947.

Am Samstag, 14. August, steht dann der Streifen «Pequeño diccionario amoroso» der Regisseurin Sandra Werneck auf dem Programm – eine geballte Ladung über das Entstehen und Vergehen der Liebe.

Von der Entlarvung eines grausamen Vorhabens im Zirkusmilieu erzählt am Freitag, 20. August, der Film «Freaks» des amerikanischen Filmers Ted Browning.

Buchstäblich trickreich geht es am Samstag, 21. August, mit dem legendären Duo «Wallace & Gromit» weiter – ein spassiges Mondabenteuer mit einem Pinguin und Schafen.

Der Streifen «Man without a past» des genialen finnischen Regisseurs Aki Kaurismäki handelt von einem Namenlosen ohne Vergangenheit in Helsinki. Gezeigt wird er am Freitag, 27. August.

Eine Familie, das Leben, die Freude und ein Geheimnis – davon handelt zum Abschluss der Filmreihe «Monsoon Wedding» am Samstag, 28. August, ein Werk der indischen Filmemacherin Mira Nair.

Sämtliche Filme beginnen um 21.30 Uhr.

Eintritt Fr. 12.–. Weitere Infos im Internet unter www.dorfkinoriehen.ch.

Wanderung auf die Muttener Alp

rz. Die Riehener Partnergemeinde Muttten lädt übermorgen Sonntag, 8. August, auch die Riehener Bevölkerung zu einer Wanderung auf die Muttener Alp ein. Auf der Alp gibt es ab 11 Uhr ein Frühschoppenkonzert mit der «Buremusig Engelburg» zu geniessen. Um 12 Uhr folgt dann ein Alpgottesdienst. Zudem kann man beim Steinstossen seine Kräfte messen und sich bei Spielen die Zeit vertreiben. An verschiedenen Verpflegungsständen werden Muttener Spezialitäten und Getränke zum Verkauf angeboten.

Über die Durchführung des Anlasses gibt Telefon 079 216 04 33 am Sonntag ab 8 Uhr Auskunft.

«Wie gefährlich ist das Kiffen?»

rz. Gemäss neuen Erhebungen raucht in der Schweiz jeder zweite Jugendliche mindestens hin und wieder Cannabis. Über die physischen und psychischen Folgen des Cannabiskonsums im Vergleich mit anderen Suchtmitteln wie etwa Tabak und Alkohol gehen die Meinungen auch in Expertenkreisen auseinander. Unbestritten scheinen hingegen die schwer wiegenden Folgen, die der Cannabiskonsum für Kinder und Jugendliche nach sich zieht. Nach dem Entscheid der eidgenössischen Räte, auf die vom Bundesrat vorgeschlagene Revision des Betäubungsmittelgesetzes nicht einzutreten und damit nicht nur den Handel, sondern auch den Konsum von Cannabis weiterhin strafrechtlich zu verfolgen, stellt sich die Frage, wie die Kantone dem zunehmenden Cannabiskonsum begegnen sollen.

Am Mittwoch, 18. August, lädt deshalb die VEW Basel-Stadt zu einem Podiumsgespräch zum Thema «Wie gefährlich ist das Kiffen?» ein. Unter der Leitung von Margrit Oeri (Präsidentin der IG der sozialen und medizinischen Dienste Riehen-Bettingen) diskutieren Roland Stettler (Oberarzt Klinik «Sonnenhalde»), Paul Spring (Jugendarbeiter und Sigrist im Andreashaus), Stephan Bühler (Schulhausvorstand WBS De Wette-Schulhaus), Klaus Meyer (Leiter der Fachstelle für Suchtfragen BS) sowie Annemarie Pfeifer (Erziehungsberaterin, Einwohnerrätin VEW). Erörtert werden sowohl die medizinischen Wirkungen des Cannabiskonsums als auch die Erfahrungen im Umgang mit kiffenden Jugendlichen, das Spannungsfeld «Cannabis – Schule» sowie die künftige Cannabispolitik im Kanton Basel-Stadt.

Bürgersaal des Riehener Gemeindehauses (Wettsteinstrasse 1), 20 Uhr.

AUSSTELLUNG Arbeiten von Hans-Peter His im Spielzeugmuseum

Mit dem Auge des Architekten



Viele Bilder von Hans-Peter His entstanden im Mittelmeerraum. Hier «Campo Santa Maddalena», Venedig 1947. Foto: zVg

Enge Gassen griechischer Inseldörfer haben ihn ebenso angezogen wie pompöse italienische Paläste. Der vor dreissig Jahren verstorbene Architekt und Spielzeugsammler Hans-Peter His war, was weniger bekannt ist, auch als Maler tätig. Das Spielzeugmuseum stellt in den kommenden Wochen eine Auswahl seiner Werke aus.

SIBYLLE MEYRAT

Weiss gekalkte Mauern, ein Innenhof mit wenig Schatten, kleine, magere Esel, und immer wieder Meer und Himmel. Für den Betrachter von Hans-Peter His' Bildern besteht kein Zweifel: Hier hat sich einer, wie so viele vor ihm, mit der Sehnsucht nach dem Süden ansteckt, sie in immer neuen Bildern kultiviert. Tatsächlich war der 1906 in Berlin geborene Architekt, Maler und Sammler auf der Suche nach Motiven immer wieder im Mittelmeerraum unterwegs. Die erste wichtige Station Richtung Süden hiess für den 25-jährigen Hans-Peter His jedoch Basel. Sein Vater, Spross einer bekannten Basler Familie, hatte sich Jahrzehnte zuvor in Berlin niedergelassen und wirkte dort als Mediziner. Den Sohn zog es nach abgeschlossenem Architekturstudium wieder in die Stadt des Vaters zurück, die er von regelmässigen Familienbesuchen her kannte. Hier fand er eine Stel-

le im Büro von Rudolf Christ, der 1929 zusammen mit Paul Büchi den Wettbewerb für das Kunstmuseum Basel gewonnen hatte. Der Bau wurde 1932–36, also während Hans-Peter His bei Christ arbeitete, realisiert. Später wechselte His ins Architekturbüro von Otto Senn.

Inzwischen waren neben der Architektur zwei weitere Tätigkeiten mindestens ebenso wichtig geworden: Hans-Peter His sammelte seit 1944 Spielzeug aller Art. Bernhard Graf, Konservator des Spielzeugmuseums Riehen, attestiert ihm einen auserlesenen Geschmack: «Er hatte ein Auge für Qualität und wählte sehr aussagekräftige Objekte aus.» Seine Sammlung, die er 1959 dem Schweizerischen Museum für Volkskunde verkaufte, konnte dort aus Platzgründen nicht als Dauerausstellung gezeigt werden. Dies wurde erst durch eine Kooperation mit der Gemeinde Riehen möglich. Seit 1972 ist die Sammlung His im Wettsteinhaus zu sehen und bildet das Fundament der im Spielzeugmuseum gezeigten Bestände.

Hans-Peter His galt im Bereich des Spielzeugs als Kapazität. Viele, die sich für seine Sammlung interessierten, kannten das gastfreundliche «Haus zum dünnen Ast» am Kleinbasler Rheinufer, wo er zusammen mit seiner Frau Elisabeth His-Miescher wohnte. Wer unangemeldet kam, konnte allerdings nicht damit rechnen, eingelassen zu werden. Von denen, die ihn kannten, wird His als

gepflegter, kultivierter und äusserst bescheidener Mensch beschrieben. Mit den Jahren zog er sich immer mehr in sich selbst und in sein Haus zurück oder fuhr zusammen mit seiner Frau, die ebenfalls künstlerisch tätig war, im roten MG nach Italien, Griechenland und Tunesien – Papier und Stifte im Gepäck.

Die Wahl seiner Motive verrät das Auge des Architekten. Fast immer stehen Bauwerke im Zentrum. Menschen sind selten und wenn sie erscheinen, dann schemenhaft und wohl hauptsächlich, um die Grösse der Bauten zu verdeutlichen. Präzision und Geduld, so zeigt die Ausstellung deutlich, hatte sowohl der Architekt als auch der Sammler, Maler und Fotograf Hans-Peter His in grossem Ausmass. Mehr als eine eigene künstlerische Wirklichkeit zu schaffen, schien es ihm darum zu gehen, akribisch zu dokumentieren, was da ist. Zieht man in Betracht, was sich zu seiner Lebenszeit auf der Weltbühne abspielte, muss man vielleicht sagen: Was nicht mehr da ist, was vielleicht so noch nie da war. Die ungetrübten harmonischen Bilder, in denen alles im Lot ist, zeigen His als einen, der nicht zuletzt seine eigene Flucht aus der Zeit präzise und geduldig dokumentiert.

Vernissage: Dienstag, 10. August, 18.30 Uhr. Bis 10. Oktober. Zur Ausstellung findet ein Zeichnungskurs statt (siehe Vorschau auf dieser Seite).

BRIEF AUS JAPAN



6. August 1945

Manchmal sind die Szenen filmreif. Die alte Dame trug ein elegantes Sommerkleid aus Mousselinestoff, schwarze Spitzenhandschuhe, ein schmuckes Taschchen. Schwabend kam sie mir im Park entgegen, sodass es schien, als ob nichts Schweres auf ihr lasten könnte. Doch wenn ich in diesen Tagen in Japan Menschen in ihrem Alter antreffe, rechne ich: Angenommen, sie ist 80 Jahre alt, dann war sie damals einundzwanzigjährig. Und der Mann drüben im Café? Er war vielleicht 13. Seine Frau knapp 5. Und die 90-Jährige dort hatte wohl Kinder, um die sie sich sorgte. Damals. An jenem 6. August 1945, als die USA die Atombombe auf den Kriegsfeind Japan abwarfen. Auf Hiroshima. Und drei Tage später auf Nagasaki.

«Am 6. August 1945 wurden in Hiroshima 86'000 Menschen verbrannt, verdampft, zerfetzt. 72'000 wurden schwer verletzt. Zehntausende starben später an den Verletzungen der Strahlenkrankheit.» So stand es auf dem Klappentext des Buches «Sadako will leben!» von Karl Bruckner, das ich als Kind gelesen hatte. In «Sadako will leben!» nimmt der österreichische Autor das wahre Schicksal

von Sadako Sasaki aus Hiroshima auf.

Sadako war an jenem 6. August vierjährig. Sie überlebte den Bombenangriff, erkrankte aber zehn Jahre später an der Strahlenkrankheit und starb. Das Buch ist eines der Bücher, das mein hartes Ausmusterungsverfahren vor dem Wegzug nach Japan überstanden hat und das ich verschifft habe. Beim Wiederlesen hier entsetzte mich der Klappentext erneut. Und wiederum musste ich weinen, als Sadako starb. Gleichwohl ist «Sadako will leben!» ein Jugendbuch. Die wirklich schrecklichen Szenen, in denen die Menschen verbrennen und verdampfen, sind ausgespart.

Anders der Augenzeugenbericht des damals 46-jährigen Toyofumi Ogura. Sein Buch «Briefe vom Ende der Welt», das leider nur in einer englischen, nicht aber in einer deutschen Übersetzung vorliegt, ist das Grauensvollste, das ich seit langem gelesen habe.

Dabei ist es ein schlichtes Buch. Es sind die Briefe eines Mannes an seine tote Frau, die zwei Wochen nach dem Bombenangriff an der Strahlenkrankheit gestorben ist. In den Briefen erzählt er, wie er die Zeit nach der Atombombenexplosion erlebt hat. Er berichtet, wie er zwischen Trümmern und Toten umherirrte, um nach ihr und dem jüngsten Sohn zu suchen. Er beschreibt, wie er durch Quartiere schritt, die er kannte, die aber ohne Häuser so ganz anders aussahen. Und er bekennt, dass er bis zur Kapitulation Japans am 15. August 1945 weiterhin gemeint hätte, als Pro-

fessor an der Universität seine Studenten beim Kriegsdienst anweisen zu müssen. Dabei habe er seine Frau vernachlässigt.

Toyofumi Ogura gibt unmittelbar wieder, er ist gesehen hat. Damit muss man an seiner Fassungslosigkeit teilnehmen: «Die Haut mancher Leute schien in der Sonne zu glitzern, aber wie ich näher hinschaute, sah ich, dass die Haut wie bei reifen Pfirsichen abgeschält war und lose hinunterhing.» Und er schildert Szenen, an die man nicht denkt, wenn man übliche Kriegsberichterstattung liest. Zum Beispiel berichtet er seiner Frau: Die Schwägerin habe ihr um Hilfe rufendes Kind unter den Trümmern zurücklassen müssen, weil das Haus in Flammen aufging. «Mutter, es tut weh», habe das Kind geschrien. Später: «Mutter, es ist heiss!»

An diese Mutter denke ich nun, wie ich die schicke Frau ungebührlich lange anstarre. Nicht sehr wahrscheinlich zwar, dass sie aus Hiroshima oder Nagasaki stammt. Aber trotzdem würde ich sie zu gerne fragen, wie es gewesen sei. Damals. Und wie sie heute daran zurückdenkt.

Judith Fischer

Die ehemalige RZ-Redaktorin Judith Fischer lebt seit einiger Zeit in Japan, genauer in der Stadt Kakamigahara. Von dort berichtet sie einmal monatlich über ihre Alltagserfahrungen im «Land der aufgehenden Sonne». Judith Fischer ist in Japan per E-Mail erreichbar: judithfischer@bluemail.ch.

SPORT IN RIEHEN

FUSSBALL FC Riehen – AC Rossoneri 4:0 (1:0)

Feiner FCR-Erfolg im Basler Cup



FCR-Captain Correy Müller bei einem Freistoss.

Foto: Rolf Spriessler

rs. Im ersten Pflichtspiel nach dem Wiederaufstieg in die 3. Liga feierte der FC Riehen am vergangenen Sonntagmorgen im Rahmen des Basler Cups einen souveränen 4:0-Sieg gegen den Drittligisten AC Rossoneri. Bereits in der 3. Minute gingen die Riehener, die mit einem ersatzgeschwächten Team antraten und mehrere Fünftligaspieler einsetzen, in Führung. Der eigentliche Angriff war bereits abgewehrt, dann kam Daniel Maricic, der Sohn von FCR-Trainer Damir Maricic, an den Ball und traf mit einem Weitschuss. Einige Male spielte sich Rossoneri in der Folge gut durch, blieb aber entweder am aufmerksamen Daniel Sterzl, der hinten manches Laufduell gewann, oder am gut herauslaufenden Torhüter André Neuenchwander hängen. Insgesamt hatten aber die Platzherren mehr vom Spiel und das 1:0

zur Pause war verdient. Rossoneri suchte nach der Pause vehement den Ausgleich, doch nach einem Konter gelang dem Riehener Onur Baykal mit einem schönen Heber über den herauslaufenden Torhüter das 2:0. Nach einem Doppelschlag in der 67. und 68. Minute (Kopfball von Naser Amitsoshi auf Flanke von Correy Müller und Sololauf von Rado Kuzet) war das Spiel entschieden.

In der 2. Runde des Basler Cups trifft der FC Riehen heute Freitagabend um 20 Uhr in Huningue auf das Firmensportteam SC Novartis St. Johann I.

FC Riehen (3.) – AC Rossoneri (3.) 4:0 (1:0)

Basler Cup, 1. Runde. – Grendelmatte. – Tore: 3. Maricic 1:0, 52. Baykal 2:0, 67. Amitsoshi 3:0, 68. Kuzet 4:0. – FC Riehen: André Neuenchwander; Ferhat Oezcevik; Alex Jud, Daniel Sterzl; Onur Baykal, Daniel Maricic, David Wild, Rodrigo Schaulin, Naser Amitsoshi; Correy Müller, Rado Kuzet (74. Thomas von Rohr).

UNIHOKEY Sommerlager des UHC Riehen

Training und Plausch auf der Alp

tb. Wie in den vergangenen Jahren führen auch in diesem Jahr zahlreiche Juniorinnen und Junioren des UHC Riehen in der fünften Woche der Schulferien ins Sommerlager. Die Reise führte die rund vierzig Unihockey-Begeisterten in den Kanton Glarus. Vom Bahnhof Ziegelbrücke ging es zu Fuss weiter nach Niederurnen und von dort steil bergan auf die Alp Morgenholz, wo nebst dem 109 Jahre alten Ferienheim inmitten der Welt der Berglandwirtschaft ein Rasenfeld und eine kleine Sporthalle zur Verfügung standen.

Unter der kompetenten Leitung der Jugend+Sport-Leiter und Vereinstrainer konnte der Unihockey-Nachwuchs zweimal täglich an seiner Technik feilen, neue Tricks einstudieren und natürlich das Ganze im Spiel umsetzen. Wem dies noch nicht genug war, konnte sich selbst oder bekanntere Unihockey-Stars auf Video bestaunen oder gar nach dem Abendessen in der Halle nochmals seinem Sport fröhnen.

Dass das Sportprogramm bereits vor dem Frühstück mit einem Jogging be-

gann, brauchte für manche viel Überwindung. Die zahlreiche anwesenden B-Juniorinnen wurden am Donnerstag gar um 3.20 Uhr aus dem Schlaf gerissen, um nach einem stärkenden Frühstück in anderthalb Stunden unter Sternenhimmel und in der Morgendämmerung den Gipfel des «Hirzli» zu erklimmen, wo ein prächtiger Sonnenaufgang die Anstrengung belohnte.

Nebst dem dichten Sportprogramm ergaben sich genügend Gelegenheiten zur Erholung, zum Beispiel in der Badi, oder zum Knüpfen neuer Kontakte. Schliesslich steigerte sich auch das Wetter von Tag zu Tag, sodass der letzte Abend in der Abgeschiedenheit des Niederurner Tälis mit Grilladen ab dem Lagerfeuer und Mondscheinspaziergang verbracht werden konnte.

Mit dieser intensiven Unihockey-Woche wurde die neue Saison so richtig lanciert. Ab kommender Woche trainieren die Lagerteilnehmer wieder in den sieben Juniorinnen- und Juniorenteams des UHC Riehen. Ab Oktober stehen die Meisterschaftsspiele auf dem Programm.

BEACHVOLLEYBALL U23-Europameisterschaft in Tschechien

Lea Schwer Vize-Europameisterin

Lea Schwer und Isabelle Forrer gewannen an der U23-Europameisterschaft in Tschechien die Silbermedaille. Das Paar hat zuvor noch nie zusammengespielt. Diese Woche spielt Lea Schwer mit Sarah Rohrer auf der World Tour das Satellite-Turnier in Lausanne.

rs. Die Riehenerin Lea Schwer hat zusammen mit Isabelle Forrer an den U23-Europameisterschaften in Brno (Tschechien) überraschend die Silbermedaille gewonnen. Das im Hinblick auf diese Nachwuchs-EM eigens zusammengestellte Team setzte sich in den Gruppenspielen klar durch und blieb bis zur zweiten Runde der Double-Elimination ohne Niederlage. In der dritten Runde verloren Lea Schwer und Isabelle Forrer gegen die Deutschen Goller/Ludwig unglücklich mit 1:2 Sätzen (21:12/12:21/13:15) und mussten sich über das Verlierertableau für die Halbfinals qualifizieren. Dies gelang mit einem hart erkämpften Zweisatzsieg gegen die Sloweninnen Podlesnik/Rajak (22:20/21:19).

Den Halbfinal gegen die Französinen Castelli/Faure gewannen die Schweizerinnen mit 21:18 und 21:15 sicher. Im Final waren sie gegen die Finninnen Emilia und Erika Nyström dann aber chancenlos (16:21/13:21).

Erster gemeinsamer Auftritt

Die U23-EM-Silbermedaille ist die erste internationale Auszeichnung, die sich Lea Schwer erspielen konnte. Dass Lea Schwer und Isabelle Forrer in Tschechien erfolgreich waren, ist umso bemerkenswerter, als sie zuvor noch nie zusammen gespielt oder trainiert hatten und beide Anfang vergangener Woche noch am World-Tour-Turnier in Klagenfurt (Österreich) im Einsatz standen – Lea Schwer mit ihrer Ersatzpartnerin Sarah Rohrer (ihre Standardpartnerin Dinah Kilchenmann ist verletzt), Isabelle Forrer mit Annik Skrivan, ihrer neuen Partnerin nach ihrer Trennung von Melanie Schönenberger Ende der vergangenen Saison. Rohrer und Skrivan sind beide älter als 23 Jahre. Für Lea Schwer und Isabelle Forrer war es die



Lea Schwer hat gut lachen: Zusammen mit Isabelle Forrer gewann sie an den U23-Europameisterschaften in Tschechien die Silbermedaille. Foto: Monique Stäger

letzte Gelegenheit, in der Kategorie U23 anzutreten.

Lea Schwer und Isabelle Forrer fanden in Tschechien schnell zusammen, spielten erstaunlich konstant und teilten sich die Aufgaben gut. Nur die World-Tour-erprobten finnischen Nyström-Schwestern waren dem Schweizer Paar überlegen.

Satellite-Turnier in Lausanne

Diese Woche bestreitet Lea Schwer mit Sarah Rohrer in Lausanne ein Satellite-Turnier. Es handelt sich um ein Turnier der vierten Kategorie auf der World Tour (hinter Grand Slam, World Tour und Challenger). Gespielt wird am Donnerstag und Freitag das Main Draw nach dem Double-Elimination-System (wer zweimal verliert, scheidet aus). Die

Halbfinals und Finals der Frauen finden morgen Samstag statt.

Beachvolleyball-Europameisterschaft U23, 29. Juli – 1. August 2004, Brno/Brünn (Tschechische Republik)

Vorrunde, Pool F: Forrer/Schwer (SUI) s. Johansson/Oliveira (SWE) 2:0 (22:20/21:17), Forrer/Schwer s. Boutina/Karathanassi (GRL) 2:0 (21:11/21:12), Forrer/Schwer s. Barrio/Campisi (SPA) 2:0 (21:13/21:19).

Hauptrunde, Double-Elimination: 1. Runde: Forrer/Schwer s. Dolezalova/Nakladalova (CZE) 2:0 (21:18/21:13). – 2. Runde: Forrer/Schwer s. Morozova/Shirjaeva (RUS) 2:1 (18:21/21:10/15:9). – 3. Runde: Goller/Ludwig (D) s. Forrer/Schwer 2:1 (12:21/21:12/15:13). – Verlierertableau: Forrer/Schwer s. Podlesnik/Rajak (SLO) 2:0 (22:20/21:19). – Halbfinals: Forrer/Schwer s. Castelli/Faure (FRA) 2:0 (21:18/21:15), Nyström/Nyström (FIN) s. Goller/Ludwig 2:0 (21:17/21:17). – Final: Nyström/Nyström s. Forrer/Schwer 2:0 (21:16/21:13).

RAD Mountainbike-Europameisterschaften in Walbrzych (Polen)

Katrin Leumann fuhr glücklos

Die frisch gebackene Schweizer Meisterin Katrin Leumann kam am Europameisterschaftsrennen vom 1. August in Polen auf den enttäuschenden 26. Platz und verpasste ihre letzte Olympiachance klar.

Der Schweizer Delegation kehrte erfolgreicher denn je von den Mountainbike-Europameisterschaften zurück. Sieben Medaillen ergatterte das Schweizer Team – drei goldene, eine silberne und drei bronzene.

Gar nicht nach Wunsch lief es der Riehenerin Katrin Leumann. Ihre Leistung blieb weit unter den Erwartungen. Damit konnte sie ihre letzte Olympiachance nicht packen. Petra Henzi wird die Schweiz zusammen mit Barbara Blatter in Athen vertreten.

Missgeschick nach gutem Start

Der Start im über sechzigköpfigen Elitefeld der Frauen gelang Katrin Leumann zwar ausgezeichnet und sie konnte sich aus der dritten Startreihe auf den achten Rang vorkämpfen. In einer heiklen Passage fiel ihr jedoch die Kette heraus und sie musste vom Bike absteigen, um den kurzen Aufstieg zu Fuss zu bewältigen. In dieser Phase wurde Katrin Leumann von vielen Fahrerinnen überholt. «Danach stimmte es im Kopf nicht mehr. Die Kette fiel mir wirklich im dümmsten Moment heraus», erklärte sie nach dem Rennen.

Die Strecke in Polen war sehr abwechslungsreich. Es gab keine langen, dafür aber sehr steile Aufstiege, einige davon waren nur zu Fuss zu bewältigen, da sie zu steil zum Fahren waren. Die Abfahrten waren durch den staubtrockenen Boden technisch anspruchsvoll. Da sehr viele Fahrer auf der Strecke trainiert und vor den Eliterennen noch andere Rennen stattgefunden hatten, gab es viele Bremslöcher und die Strecke war sehr ruppig. Der Rund-



Schweizer Meisterin Katrin Leumann darf im Sarasinpark von Gemeindepräsident Michael Raith Blumen entgegen nehmen. Foto: Rolf Spriessler

kurs war rund sechs Kilometer lang und führte grösstenteils durch den Wald.

Katrin Leumann konnte sich nach ihrem Missgeschick nicht mehr auffangen und verlor Rang um Rang. Erst in der letzten von vier Runden, als sie sich im Kopf damit abgefunden hatte, lief es wieder einigermaßen und Katrin Leumann gab nochmals etwas Dampf. Sie konnte einige Angriffe von Konkurrentinnen abwehren und überspurtete auf den letzten Metern noch eine Fahrerinnen. Das brachte ihr den enttäuschenden 26. Rang ein.

Nach dem Rennen meinte Katrin Leumann: «Ich konnte zu wenig kämpfen, zu wenig beissen und zu wenig leiden.» Wahrscheinlich war sie auch dem Druck nicht gewachsen, denn schliesslich ging es immer noch um die Olympiaqualifikation.

Das Rennen wurde von der Dominantin dieser Saison, der Norwegerin Gunn Rita Dahle, gewonnen. Dahinter folgten die Polin Maja Wloszczowska und Weltmeisterin Sabine Spitz aus Deutschland. Entgegen den Erwartungen waren

alle Topfavoritinnen mit Ausnahme der Schweizerin Barbara Blatter am Start.

Fest für die Schweizer Meisterin

Zur Feier des Schweizer Meistertitels fand diesen Mittwoch bei der Orangerie im Sarasinpark ein Apéro für Katrin Leumann statt. Zugegen war auch der Riehener Gemeindepräsident Michael Raith.

Am kommenden Wochenende wird Katrin Leumann in Savognin einen Swisspower-Cup-Lauf bestreiten, bei dem sie zum ersten Mal ihr Schweizer-Meister-Trikot ausfahren darf. Vom VC Riehen werden ausserdem Christof Leumann, Pascal Schmutz und Joëlle Schmutz an den Start gehen.

Radsport, Mountainbike-Europameisterschaften, 29. Juli – 1. August, Walbrzych (Polen)

Frauen Elite Crosscountry (24 km): 1. Gunn Rita Dahle (NOR) 1:35:41, 2. Maja Wloszczowska (POL) 4:25 zurück, 3. Sabine Spitz (D) 3:57, 9. Petra Henzi (SUI) 7:14, 10. Maroussia Rusca (SUI) 7:39, 11. Andrea Huser (SUI) 8:44, 26. Katrin Leumann (Riehen/SUI) 14:50, 28. Nadia Walker (SUI) 15:07, 35. Daniela Louis (SUI) 18:43.

SPORT IN KÜRZE

24. Basler Rheinschwimmen

rz. Am kommenden Dienstag, 10. August, findet das 24. Basler Rheinschwimmen statt. Der Startschuss fällt um 18 Uhr bei der Münsterfähre (Kleinbasler Seite). Das Ziel befindet sich am Unteren Rheinweg zwischen Offenburgerstrasse und Bläsiring. Die Schwimmstrecke ist rund eineinhalb Kilometer lang. Bei schlechter Witterung wird der Anlass auf den 17. August verschoben (Auskunft über die Durchführung gibt am 10. August Telefon 061 1600, Regioinfo, Rubrik 5).

Amicitia gewann Aescher Turnier

rz. Der regionale Zweitligist FC Amicitia Riehen hat unter dem neuen Trainerduo Olivier Grava/Julio Vidal das Zweitligaturier des FC Aesch vom ver-

gangenen Wochenende für sich entschieden. Der Final gegen Aesch endete nach regulärer Spielzeit 2:2, wobei Aesch mehr vom Spiel hatte. Im Penaltyschiessen hatten die Teams je 18 Mal anzutreten, bis der 13:12-Sieg des FC Amicitia feststand.

4. Imhof-Cup des FC Aesch, 30. Juli bis 1. August 2004, Löhrenacker**2. Liga:**

Vorrunde, Gruppe 2: FC Amicitia – FC Reinach 6:2, Bellach – FC Amicitia 1:1, FC Amicitia – SC Baudepartement 1:1. – **Tabelle:** 1. FC Amicitia 3/5 (8:4), 2. SC Baudepartement 3/4 (6:2), 3. Bellach 3/4 (2:3), 4. FC Reinach 3/3 (4:11). – **Final:** FC Amicitia – FC Aesch 2:2, 13:12 nach Penaltyschiessen; **Spiel um Platz 3:** SC Baudepartement – SC Dornach 0:0, 5:4 nach Penaltyschiessen; **Spiel um Platz 5:** SC Binningen – Bellach 3:0; **Spiel um Platz 7:** FC Reinach – FC Klus/Balsthal 6:1.

AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT

Ausgezeichnete Resonanz

5700 Zuschauer zählte der Weiler Kulturamtsleiter Tonio Passlick bereits am letzten Montag im Kino im Kieswerk. Bei der vorletzten Freilichtvorstellung war es mit 650 Besuchern «knallvoll» und keine Sitzplätze mehr zu bekommen. Passlicks Erwartungen haben sich während der 13 Filmnächte, die jeweils von Live-Bands eröffnet wurden, mehr als erfüllt. Besonders freut es ihn aber, dass «das Publikum einen guten Geschmack» bewiesen habe. Denn die guten deutschen Programmfilm wie «Gegen die Wand» und «Herr Lehmann» hätten sich als Besuchermagnete erwiesen und damit das Veranstaltungskonzept bestätigt. Das Wetter spielte ebenfalls mit, ein weiterer Erfolgsfaktor.

Dass die Besucher zum Teil aus einem Umkreis von bis zu 30 Kilometern den Weg zum früheren Gartenschau-Gelände fanden, führt das Kulturamt als Veranstalter aber doch auf die bewusste Filmauswahl und die persönliche Atmosphäre des Veranstaltungsorts zurück. Mit insgesamt 6100 Besucherinnen und Besuchern bestätigt sich für Passlick die Erfolgsgeschichte des Vorjahrs (2003: 7000 Besucher), an die sich

im kommenden Jahr anknüpfen lässt. Noch ist zwar nicht abgerechnet, doch gilt als sicher, dass die sommerlichen Filmabende die kostendeckendste Veranstaltung im Kulturprogramm sind und in diesem Jahr die Planung sicher übererfüllt wurde.

Die Investition in neue Leinwand und Projektoren jedenfalls macht sich bezahlt. Nach den ermutigenden Erfahrungen im Kieswerk hält Passlick gar eine Erweiterung für denkbar in Form eines kleinen Filmfestivals, das aber einen persönlichen Charakter haben müsste. Damit 2005 die Lichter wieder angehen, bedarf es allerdings des Wohlwollens aller Partner. Dazu gehören auch die Mitarbeiter und die Nachbarn des Filmgeländes, denen Passlick für Einsatz und Geduld dankte. Für die Anwohner waren die dreizehn Kinoabende mit Musikprogramm doch mit einem erhöhten Geräuschpegel bis Mitternacht verbunden.

Formen der Zusammenarbeit

Das Internet erleichtert die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Gesundheitswesen: Letzten Dienstag weihten Landrat Walter Schneider und der Basler Sanitätsdirektor Carlo Conti

ein gemeinsames EDV-Projekt der Kreiskliniken und des Instituts für Pathologie am Unispital Basel ein. Seit Mitte der Neunzigerjahre arbeiten die Kliniken des Landkreises in Lörrach, Schopfheim und Rheinfeldern mit dem Uni-Institut bei pathologischen Untersuchungen zusammen und schicken Gewebeprobe nach Basel, beispielsweise bei Verdachtsfällen auf Tumor, aber auch bei simplen Magenspiegelungen.

Bisher wurden die Unterlagen im Krankenhaus von Hand ausgefüllt und im Institut für die EDV erfasst. Die Untersuchungsergebnisse mussten ausgedruckt, versandt, in der Patientenakte abgeheftet und im Zuge der Digitalisierung eingescannt werden. Allein im Jahre 2002 kamen so fast 5000 Einsendungen zusammen.

Dank Computertechnik werden nun Patienten- und klinische Daten künftig elektronisch nach Basel übermittelt und stehen dort sofort zur Verfügung; Befunde werden automatisch zurückgesendet und in der elektronischen Patientenakte abgelegt. Schnell, direkt und verlässlich könnten so Informationen ausgetauscht werden, sagte Projektleiter Professor Martin Oberholzer aus Basel. Die Ärzte in den Kreiskrankenhäusern haben zudem online Zugriff auf die Bilddateien

und können diese etwa bei der Besprechung von onkologischen Fällen nutzen.

Für Landrat Schneider ist das 60'000 Euro teure Projekt beispielhaft für die Zusammenarbeit und ein Mosaikstein zu einem kompletten Bild der Kooperation über die Landesgrenze hinweg. Nach einem Gespräch mit Carlo Conti sieht er sich bestärkt, auf dem Weg zu einer gemeinsamen Krankenhausplanung zum beiderseitigen Nutzen voranzukommen. Es müssten Grenzen abgesenkt werden, damit aus dem «Einbahnverkehr» – Patienten aus dem Kreis lassen sich in Basel behandeln – ein fairer Wettbewerb auch in Grundversorgung, Spitzenmedizin und Rehabilitation werde. Daran ist auch Conti gelegen. Der Vorsteher des Sanitätsdepartementes sprach von der Vision einer Gesundheitsversorgungsregion mit dem universitären Zentrum Basel.

«Tour de Ländle»

Über 3000 Radler kamen am Dienstag nach der fünften Etappe der 17. «Tour de Ländle» in Lörrach an. Die Veranstaltung des Südwestrundfunks war einer der Höhepunkte des Lörracher Sommers. Die meisten sahen die südwestliche Kreisstadt des Landes

zum ersten Mal und von ihrer schönen, sonnigen Seite. Entsprechend voll war der Alte Marktplatz am Dienstagabend und gut war die Stimmung bei der Party am Ende dieses Tour-Tages beim Fest im Zeichen der Speichen.

Von 20.05 bis 21 Uhr konnte das ganze Land via SWR-Hörfunk daran Anteil nehmen. Zuvor hatte das Moderatoren-Duo Stefanie Czaja und Michael Branik das Publikum auf einen schwungvollen Abend eingestimmt. Die Schlagersänger Bernd Clüver, Carin Posch und Oliver Thomas taten das Ihre. Damit es Radlern wie den Besuchern aus Stadt und Umland auch kulinarisch gut ging, hatte die Wirtvereinigung «Avantgarde» eine vielseitige Speisekarte aufgelegt.

Nicht nur die «Königsetappe» der «Tour de Ländle» 2004 wurde am Dienstag von Fahrern aus dem ganzen Land bewältigt, einige traten auch auf einer virtuellen Geländestrecke für «Radeln mit Herz» in die Pedale. Wer sich beteiligte, konnte damit den Kontostand eines Spendenkontos erhöhen. 1500 Euro wurden so erstrampelt und der Erlös dem «Alten Wasserwerk», dem neu gebauten Jugendzentrum, übergeben.

Rainer Dobrunz